



KONSUMENTEN- STIMME

Fakten, Zahlen und Hintergründe

01/23

Thema im Fokus:

Altersvorsorge in der Schweiz

comparis.ch

Editorial



Felix Schneuwly
Head of Public Affairs

Jede Revision im Bereich der → **Altersvorsorge** hat es im Parlament oder bei Volksabstimmungen schwer.

Die am 25.9.2022 mit 50,6 Prozent Ja-Stimmen knapp angenommene Erhöhung des Frauenrentenalters sowie die Mehrwertsteuererhöhung für die AHV haben gezeigt, dass in der Altersvorsorge nur kleine Schritte möglich sind.

Doch welchen Stand hat das aktuelle Drei-Säulen-Modell in der Schweiz und welche Veränderungen könnten in Frage kommen?

Finanzielle Lage

Daten 2020

grafik

 1. Säule Staatliche Vorsorge	AHV + 47'918 - 45'977 IV + 9'327 - 9'594 EL + 5'368 - 5'368
 2. Säule Berufliche Vorsorge	BV + 115'875 - 55'781
 3. Säule Private Vorsorge	Säule 3a Total Vorsorgegelder: 135'222

+ Einnahmen - Ausgaben

die zahl

15'915'000'000

Schweizer Franken beträgt das kumulierte Umlagedefizit der AHV bis 2032. Ohne Massnahmen prognostiziert das Bundesamt für Sozialversicherungen, dass die jährlichen Umlageergebnisse der AHV bereits ab 2025 negativ sind und die AHV ab 2029 (kumuliert) defizitär wird.

Quelle: → [Finanzielle Lage und Perspektiven der AHV](#)



Die Autoren

In dieser Konsumentenstimme kommen die Jungparteien zu Wort. Wie bei den Mutterparteien gehen auch hier die Meinungen stark auseinander.

Léa Dubochet
Geschäftsleitungsmitglied
der Juso

Léa Dubochet kritisiert das Drei-Säulen-System als realitätsfern und unsozial. Sie will nur noch Reformen, welche die AHV stärken, und zwar ohne höheres Rentenalter. → [Seite 4](#)

Julia Küng
Ehemalige Co-Präsidentin
der Jungen Grünen

Ein würdevolles Leben im Alter ist für die ehemalige Co-Präsidentin der Jungen Grünen nur möglich, wenn die 1. und 2. Säule fusioniert werden. Auch die jungen Linken sehen die Lösung mit mehr Umverteilung von Reich zu Arm und von Jung zu Alt. → [Seite 6](#)

Matthias Müller
Präsident Jungfreisinnige Schweiz

Der Präsident der Jungfreisinnigen macht Werbung für die Initiative seiner Partei. Das Rentenalter soll schrittweise auf 66 Jahre angehoben und dann der Lebenserwartung angepasst werden. In der 2. Säule soll die Umverteilung von den Erwerbstätigen zu den Rentnerinnen und Rentnern gestoppt werden, ausser für die unteren Einkommen. → [Seite 7](#)

Marc Rüdüsüli
Präsident Junge Mitte Schweiz

Das Rentenalter nicht an die Lebenserwartung, sondern an die Lebensarbeitszeit koppeln möchte Marc Rüdüsüli, Präsident der Jungen Mitte. Das brächte einen gewissen sozialen Ausgleich, weil Leute mit einer längeren Ausbildungszeit später pensioniert würden. → [Seite 9](#)

Tobias Vögeli
Präsident der Jungen
Grünliberalen

Wie Matthias Müller und Marc Rüdüsüli stellt auch Tobias Vögeli, Präsident der Jungen Grünliberalen, das Drei-Säulen-System nicht in Frage, verlangt aber wesentlich mehr Flexibilität, weil sich Karriere-, Familien- und Rollenmodelle stark verändert haben und weiter verändern werden. → [Seite 11](#)

Stephanie Gartenmann
Vorstandsmitglied der Jungen SVP

Stephanie Gartenmann, Vorstandsmitglied der Jungen SVP, bezweifelt, dass sie jemals eine Altersrente bekommen wird. Sie weist auf die Stärken des Drei-Säulen-Systems hin, fordert mehr Eigenverantwortung und lehnt die Umverteilung von den Erwerbstätigen zu den Rentnerinnen und Rentnern ab. → [Seite 13](#)



Das Drei-Säulen-Modell – realitätsfern und unsozial



Léa Dubochet

Geschäftsmitglied der Juso

Wie viele Reformen wird es brauchen, um das Drei-Säulen-Modell der Lebensrealität der Schweizer Bevölkerung anzupassen? Rentenaltererhöhungen werden unsere Renten nicht sichern; das Problem liegt im Modell selbst.

Das fehlerhafte und unsoziale Drei-Säulen-Modell

Das 1972 eingeführte Drei-Säulen-Modell gilt in vielen Nachbarländern sowie in der Schweiz selbst als Vorzeigemodell. Doch hinter all diesem Lob steckt eine prekäre Realität: Pensionierte in der Schweiz sind überdurchschnittlich stark durch Armut gefährdet. Auch nach zahlreichen Reformen konnte dieses Problem bisher nicht behoben werden, denn der Ursprung ist nicht das Rentenalter der Frauen oder die Höhe der Mehrwertsteuer. Der Kern des Problems liegt im fehlerhaften und unsozialen Drei-Säulen-Modell.

25 Jahre nach der Einführung der AHV wurden die 2. und 3. Säule eingeführt. Laut dem neu eingeführten Verfassungsartikel sollte die 1. Säule existenzsichernd sein, die 2. Säule sollte die Fortsetzung der gewohnten Lebenshaltung erlauben und die 3. Säule dient der Selbstvorsorge und der Förderung des Bausparens. Dieses Modell sollte die Altersvorsorge aller sichern, jedoch wurde es auf die Lebensrealität eines zu 100 Prozent arbeitenden, gut bezahlten Mannes, der sein ganzes Leben in der Schweiz tätig war, zugeschnitten.

Die AHV muss existenzsichernd sein

Frauen sind besonders stark von Altersarmut betroffen, denn wer keine Lohnarbeit leistet, um sich um den Haushalt, Kinder oder kranke Verwandte kümmern zu können, zahlt nicht in die 2. oder 3. Säule ein. So kann man zur jüngsten AHV-Reform sagen: Sie ist eine Ohrfeige für Frauen, die im Drei-Säulen-Modell schon benachteiligt sind. Wer schlecht bezahlt wird, Teilzeit arbeitet, im Ausland gearbeitet hat oder sich scheiden liess, muss sich oft auf die vermeintlich existenzsichernde AHV verlassen können.

« Doch diese Existenzsicherung ist, obwohl sie in der Verfassung verankert ist, nicht mehr gegeben. »

Die AHV beträgt aktuell bei voller Beitragsdauer 2'390 Franken; für viele Pensionierte reicht das nicht fürs Leben. So waren im Jahr 2020 12,7 Prozent der Pensionierten auf Ergänzungsleistungen angewiesen, und dieser Anteil steigt immer weiter an.

Das Drei-Säulen-System schiebt die Lebensrealität von Frauen, Geringverdienenden, Personen ausländischer Herkunft und allen Menschen, die nicht



arbeiten können, beiseite. So kann es nicht weitergehen. Kurzfristig muss der Verfassungsartikel zur Altersvorsorge erfüllt werden; die AHV muss für alle existenzsichernd sein. Die aktuelle BVG-Revision sichert dies jedoch nicht, denn de facto handelt es sich dabei um eine Rentenkürzung für den Grossteil der Bevölkerung. Und wenn der soziale Aspekt vergessen wird, dann wird die Bevölkerung gegen diese Revision stimmen.

Langfristig muss auf das Drei-Säulen-System verzichtet und eine Volkspension aufgebaut werden. Solange Menschen arbeiten, kann die AHV weiter bestehen. Im Gegensatz zur 2. und 3. Säule, die sich als krisenanfällig herausgestellt haben, ist die AHV eine spekulationsfreie und sichere Altersvorsorge.

Jede weitere Reform muss die AHV stärken

Jede weitere Reform unseres Rentensystems muss also auf die Stärkung der AHV zielen. Nicht etwa durch die Kürzung der Renten oder Erhöhungen des Rentenalters, sondern durch die Erhöhung der Renten und durch neue, sozial verträgliche Finanzierungsmittel, wie zum Beispiel einer Erbschaftssteuer oder einer höheren Besteuerung von Kapitaleinkommen. Nur so kann eine gerechte Altersvorsorge für die gesamte Schweizer Bevölkerung aufgebaut werden, die allen ein würdiges Leben garantiert.



Gleichstellung und Solidarität



Julia Küng

Ehemalige Co-Präsidentin der Jungen Grünen

« Eine solidarische Altersvorsorge heisst, allen ein würdevolles Leben im Alter zu ermöglichen. »

Die Schweiz hat das Geld für gute Renten. Trotzdem ist jede sechste pensionierte Person von Altersarmut betroffen. Das Drei-Säulen-Modell ist für Reiche gemacht und basiert auf einem überholten Familienmodell. Die Jungen Grünen fordern ein würdevolles Leben im Alter für alle.

Alterspolitik wird oft als kompliziert, technisch und als Konflikt zwischen Jung und Alt dargestellt. Dabei geht es um die grundsätzliche Frage der sozialen Gerechtigkeit. Es ist absurd: Mit der technischen Innovation und der Digitalisierung arbeiten wir immer schneller, präziser und besser. Das Geld für gute Renten für alle wäre da. Doch die Gewinne des Fortschritts fließen in die Taschen der reichsten 10 Prozent. Das heutige Drei-Säulen-Modell ist für Reiche gemacht und basiert auf einem überholten Familienmodell der 1960er-Jahre. Für zwei Drittel der Pensionierten stellt die AHV die Haupteinnahmequelle dar. Doch die AHV alleine mit maximal 2'390 Franken pro Monat, die auch erst mit höherem Einkommen erzielt werden kann, ist nicht existenzsichernd. Dabei schreibt der Artikel 112 der Bundesverfassung vor, dass die 1. Säule den Lebensunterhalt decken muss.

Zudem gibt es bei den Renten bis heute eine grosse Ungleichheit zwischen den Geschlechtern: Frauen müssen heute mit einem Drittel weniger Rente durchkommen. Die Situation verschärfte sich seit der Erhöhung des Rentenalters weiter. Wir brauchen endlich Lohngleichheit. Dann könnten Frauen höhere AHV-Beiträge zahlen, was dem Versicherungssystem jedes Jahr 750 Millionen Franken mehr Einnahmen bringen würde. Zudem sollten wir genügend gute und bezahlbare Kinderbetreuungsplätze schaffen.

Eine Altersvorsorge der Zukunft muss dafür sorgen, dass alle Menschen sicher und ohne Existenzängste alt werden können. Doch während ein kleiner Teil der Bevölkerung immer reicher wird, lebt auf der anderen Seite jede sechste pensionierte Person in Armut. Diese Ungerechtigkeit ist unter anderem dem unsozialen Drei-Säulen-Modell zuzuschreiben. Die Jungen Grünen fordern darum eine Totalrevision der Altersvorsorge mit dem Ziel, die 1. und 2. Säule zu einer solidarischen Altersvorsorge zusammenzulegen.

Diese neue Altersvorsorge soll nach dem bewährten Umlageverfahren der AHV funktionieren, das Kapitaldeckungsverfahren wird abgeschafft. So fließt das Geld direkt, transparent und einfach zu den Menschen, die darauf angewiesen sind. Denn die AHV ist mit den geringeren administrativen Kosten viel effizienter und führt zu mehr Rente. Zudem ist das Umlageverfahren unabhängig von den unsicheren Kapitalmärkten und treibt nicht wie die Pensionskassen die Immobilienpreise unnötig in die Höhe. Die Mindestrente muss dabei so hoch angesetzt sein, dass davon alle Menschen in der Schweiz gut leben können, auch ohne auf Ersparnisse oder Ergänzungsleistungen angewiesen zu sein. Die Finanzierung kann sichergestellt werden, indem alle Beiträge direkt und solidarisch in diese neue Altersvorsorge gelangen, statt nach dem Prinzip «jede:r für sich» in die berufliche Vorsorge abzufließen. Zusätzlich sollen alle Steuerprivilegien der 3. Säule abgeschafft werden, da davon vor allem Reiche profitieren.



Tür auf für eine enkelfitte Rente!



Matthias Müller

Präsident Jungfreisinnige Schweiz

Vor dem Hintergrund der Herausforderungen des demografischen Wandels ist es zwingend, unser Altersvorsorgesystem zu modernisieren und nachhaltig finanzierbar zu gestalten. So machen wir die Rente enkelfit.

Die demografischen Entwicklungen und der Renteneintritt der sogenannten Baby-Boomer-Generation stellen unsere Altersvorsorge vor gewaltige Herausforderungen. Viele junge Menschen fragen sich daher, ob sie im Alter noch etwas von ihrer Rente haben werden. Diese Sorgen nehmen wir Liberalen ernst! Deshalb setzen wir uns für eine zukunftssichere und generationengerechte Altersvorsorge ein.

Mit dem Ja zur AHV-21-Reform ist uns zwar Historisches gelungen: Der 25-jährige Reformstillstand in der 1. Säule konnte endlich gebrochen werden. Das wichtigste Sozialwerk ist damit bis 2028 gesichert. Doch danach schreibt die AHV wieder rote Zahlen. Wird nichts unternommen, häuft sich in der AHV bis 2050 ein Schuldenberg von über 100 Milliarden Franken an. Das entspricht den Kosten von acht Gotthard-Basistunneln. Es braucht deshalb dringend eine strukturelle, d.h. nachhaltige Reform.

Die Lösung für eine nachhaltige Reform liegt auf dem Tisch:

Die Renteninitiative von uns Jungfreisinnigen fordert eine schrittweise Erhöhung des Referenzalters auf 66 Jahre sowie – daran anschliessend – die Kopplung an die durchschnittliche Lebenserwartung. Andere europäische Länder haben diesen Mechanismus längst eingeführt. Tür auf also für eine enkelfitte Rente!

« Ganz nach dem Grundsatz: Wer länger lebt, soll länger arbeiten. »

Ebenso dringend ist eine Reform des BVG. Das Kernproblem des überhöhten Mindestumwandlungssatzes – der zu einer systemwidrigen Umverteilung führt – hat sich aufgrund der Inflation und der Zinswende nicht plötzlich in Luft aufgelöst. Das Problem hat sich bestenfalls ein bisschen entschärft. Fachkräfte gehen davon aus, dass mindestens die Hälfte des Übels auf der strukturellen demografischen Alterung fusst. Mit jeder zusätzlichen Pensionierung fließen weiterhin und unwiderruflich Gelder von Aktivversicherten zur stark wachsenden Rentengeneration. Gibt es künftig noch jährlich 6'000 Franken Rente pro 100'000 Franken angespartem Alterskapital aus der obligatorischen Versicherung, dann kommt das der Realität immerhin etwas näher als die heutigen 6'800 Franken. An der Dringlichkeit der Reform hat sich deshalb nichts geändert. Freilich führt eine Anpassung des Mindestumwandlungssatzes zu einer Renteneinbusse von zwölf Prozent. Das ist viel. Aus Gründen der Generationensolidarität sind Kompensationsmassnahmen für jene Personen, die kurz vor der Pensionierung stehen und deshalb nicht mehr genügend Zeit haben, die Kapitallücke durch eigene Sparbeiträge zu



füllen, unausweichlich. Es muss also eine Kompromisshaltung her. Eine Lösung ist nur tragfähig, wenn das Rentenniveau für künftige Pensionierte garantiert wird, die eine Rentensenkung nicht verkraften können. Mehrheitsfähig wird eine Vorlage zugleich aber nur dann, wenn sie für die Jungen und die Beitragszahlenden aus der KMU-Wirtschaft und dem Gewerbe finanziell tragbar ist. Das ist das Parlament der Bevölkerung schuldig.

Um zu schliessen: Die Modernisierung unserer Altersvorsorge ist ein fortlaufendes Projekt. Es braucht uns alle. Packen wir die Herausforderungen an – und öffnen damit die Tür für eine enkelfitte Rente.



Erfolgsmodell modernisieren



Marc Rüdüsüli

Präsident der Jungen Mitte Schweiz

Unser Drei-Säulen-System ist ein Erfolgsmodell. Es muss aber durch tragfähige Reformen dringend den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Realitäten angepasst werden. Nur so kann unsere Altersvorsorge wieder auf ein solides finanzielles Fundament gestellt und auch für zukünftige Generationen gesichert werden.

Das Drei-Säulen-Prinzip in der Altersvorsorge ist ein einzigartiges Erfolgsmodell, an dem es festzuhalten gilt. Es wurde vor rund 50 Jahren verfassungsrechtlich verankert und hat sich bewährt. Seitdem haben sich unsere Gesellschaft, die Demografie wie auch unsere Arbeitswelt stark verändert – an diese Entwicklungen muss das System angepasst werden. Die jahrzehntelange Reformblockade in der Altersvorsorge aufzubrechen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Politik.

« Die junge Generation hat ein modernes und nachhaltiges Rentensystem verdient. »

Der Erfolg der AHV-21-Reform birgt die Hoffnung, dass die Blockade aufgebrochen wurde. Jetzt muss nun zusätzlich die Revision der beruflichen Vorsorge gelingen. Für Die Junge Mitte ist klar: Die AHV und das BVG müssen bis spätestens im Jahr 2040 finanziell stabil sein. Ausserdem ist es wichtig, das eigenverantwortliche Sparen in der 3. Säule mit weiteren Anreizen zu versehen. Um diese Ziele zu erreichen, sind folgende Anpassungen in den drei Säulen nötig:

1. Säule – Zukunftsmodelle prüfen

Dank der kürzlich gelungenen AHV-Reform ist die 1. Säule für die nächsten Jahre finanziert. Für ihre langfristige Sicherung müssen wir uns allerdings bereits heute mit möglichen Zukunftsmodellen befassen, denn die demografischen Fakten sind klar und deutlich. Eine reine Koppelung des Rentenalters an die Lebenserwartung scheint auf den ersten Blick eine logische Forderung zu sein. Diese beinhaltet aber keinen sozialen Aspekt. Das Rentenalter sollte vielmehr an die Jahre der Erwerbstätigkeit geknüpft werden. Eine Person, die mit 16 Jahren eine Lehre gemacht hat, könnte folglich früher in Rente gehen als eine Person, die nach einem Studium erst mit 25 Jahren ins Berufsleben einsteigt. Das würde eine sozialpolitisch gerechte und akzeptable Lösung bringen. Dieses Modell der «Lebensarbeitszeit» gilt es nun vertieft zu prüfen und weiterzuverfolgen.

2. Säule – eine Reform ist dringender denn je

Teilzeitpensen und niedrige Löhne sind sehr schlecht bis gar nicht versichert. Davon sind aktuell vor allem Frauen betroffen, denn sie erhalten in der Regel nur halb so hohe Renten aus der 2. Säule wie Männer. Doch Teilzeit- und Mehrfachbeschäftigungen nehmen allgemein zu. Eine Reform der



beruflichen Vorsorge ist deshalb dringender denn je! Mit der Senkung der Eintrittsschwelle sowie der Anpassung des Koordinationsabzugs kann mehr Alterskapital angespart werden. Das ist richtig, denn damit wird die soziale Sicherheit im Alter gestärkt.

Für Die Junge Mitte ist unbestritten, dass der Umwandlungssatz gesenkt werden muss. Im Sinne einer echten Generationengerechtigkeit muss die systemwidrige Umverteilung von Jung zu Alt endlich reduziert werden. In Zukunft muss der derzeit fixe Umwandlungssatz entpolitisiert werden und zugunsten eines Systems, das sich nach mathematischen Werten automatisch den herrschenden wirtschaftlichen und demografischen Bedingungen anpasst, weichen.

3. Säule – privates Sparen fördern

Grosse Reformen braucht es hier nicht – durch mehr Anreize kann aber das Sparen gefördert und durch Kampagnen die Vorteile der 3. Säule bekannter gemacht werden. Wir fordern, dass junge Menschen bis zum 35. Lebensjahr den 1,5-fachen Beitrag in die 3. Säule einzahlen können. Das eigenständig gesparte Geld soll zudem zu einem bestimmten Betrag für die Finanzierung von Weiterbildungen bezogen werden können. Die kontinuierliche Weiterbildung ist in der heutigen Zeit von grosser Bedeutung.

Reformen sind ohne Zweifel nicht leicht und brauchen Zugeständnisse aller Anspruchsgruppen. Sie müssen langfristig, nachhaltig und für alle Generationen tragfähig sein. Bei jeder nicht zustande kommenden Reform werden künftige Reformen umso härter und teurer für alle, insbesondere aber für uns Junge. Damit das schweizerische Drei-Säulen-System auch in Zukunft erfolgreich ist, müssen wir es hinsichtlich der heutigen Bedingungen und Herausforderungen in einem fortlaufenden Prozess anpassen, ohne dabei Bewährtes aufzugeben.



Eine Reform mit Kopf und Herz



Tobias Vögeli

Präsident der Jungen Grünliberalen

« Die Altersvorsorge gleicht einem Mehrfamilienhaus aus den 1940er-Jahren. Einst war es ein Vorzeigeprojekt, heute ist die Sanierung überfällig. »

Man ist sich einig, dass es ein gutes Haus ist und alle weiter darin wohnen sollen. Auf eine Renovation einigen kann man sich aber nicht. Das hat fatale Folgen.

Die Jungen Grünliberalen stehen hinter dem Drei-Säulen-System der Altersvorsorge. Nicht, weil es das einzig mögliche Modell wäre, sondern weil die Idee dahinter genial ist. Während die rein solidarisch finanzierte Säule (1. Säule) die Existenz sichert, soll die 2. Säule den gewohnten Lebensstandard garantieren. Für Träume und den übrigen Luxus sollen alle in der 3. Säule eigenverantwortlich sparen können. In den Anfangsjahren hat das super funktioniert. Aber die Gesellschaft hat sich verändert. Mütter müssen nicht mehr hinter dem Herd bleiben und die Menschen leben länger – die neuen Lebensrealitäten haben das System eingeholt. Mit jedem Jahr ohne Reformen wird das System dysfunktionaler. Die AHV sieht sich mit strukturellen Problemen konfrontiert und gibt mehr Geld aus als sie einnimmt, und die Pensionskassengesetze können nicht mal annähernd mit der flexibleren Arbeitswelt Schritt halten. Entsprechend sank das Vertrauen der Bevölkerung in den Keller. Gemäss einer Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) vertrauten 2021 gerade noch 16 Prozent der Bevölkerung der AHV, 17,8 Prozent der Pensionskasse. Kein Wunder: Anstatt gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, betreiben die politischen Kräfte in diesem Thema wie fast in keinem anderen Grabenkämpfe – dabei können Nationalrät:innen in einer «10 vor 10»-Umfrage während einer laufenden Diskussion über den Umwandlungssatz nicht erklären, was dieser überhaupt ist. Das ist zwar erschreckend, offenbart aber den Nährboden für den Reformstau in der Altersvorsorge: Das Wissen über die Funktionsweise ist in der Stimmbevölkerung, aber auch in der Politik besorgniserregend tief. Die Jungen Grünliberalen wollen mit primär vier Ansätzen die Blockade durchbrechen und das Mehrfamilienhaus so sanieren, dass auch noch die Urenkel darin wohnen können.

■ Breite Lösungen:

Jede politische Lösung ist nur so gut, wie sie Akzeptanz in der Bevölkerung genießt. Solange es uns nicht gelingt, die Bevölkerung davon zu überzeugen, dass das Drei-Säulen-System der richtige Weg ist, solange bleiben alle Reformvorschläge Makulatur. Deshalb muss es primär gelingen, das Wissen über das Vorsorgesystem und seine Probleme zu stärken. Umsetzen wollen wir das in einer überparteilichen Allianz und einer politisch neutralen Aufklärungskampagne.

■ Flexibles Rentenalter:

Wir leben nicht nur immer länger, wir sind auch immer öfter im hohen Alter noch fit. Das ist eine wunderbare Entwicklung, die auch ein längeres Erwerbsleben möglich macht und eine massive Entlastung ins System bringen kann. Das Rentenalter muss flexibilisiert und an ein entpolitisiertes Referenzalter gekoppelt werden. Alle sollen frei entscheiden können, ob sie mit 60 oder 70 Jahren in Pension gehen. Das Referenzalter definiert in einem Bonus-Malus-System die Höhe der Rente: Je länger man arbeitet, desto



mehr Geld erhält man. Die Änderung soll für niemanden existenzielle Risiken zur Folge haben. Eine vorzeitige Pensionierung soll z. B. für Bauarbeitende auch weiterhin ohne Einbusse möglich sein.

■ **Besserer Zugang zur 2. Säule:**

Tiefe Löhne und Löhne von Teilzeit- oder Projektarbeitenden sind heute gar nicht oder schlecht versichert. Das soll durch die Abschaffung des Koordinationsabzugs geändert werden. Damit erhöhen sich die Altersguthaben aller Personen. Die Kosten sollen dort prozentual kompensiert werden.

■ **Umwandlungssatz entpolitisieren:**

Der Umwandlungssatz ist eine versicherungsmathematische Grösse und muss deshalb entpolitisiert werden. Er soll durch ein Expertengremium, welches der Aufsicht des Bundesrates unterstellt ist, berechnet werden und für die Pensionskassen verbindlich gelten.

Ängste müssen dabei ernst genommen werden, dürfen aber nicht eine Reform diktieren. Wir brauchen eine Lösung, die faktenbasiert und wissenschaftlich abgestützt ist. Die Mehrheitsfähigkeit muss über nötige Ausgleiche für sozial Schwächere gelingen. Denn genau das ist der Kern der Altersvorsorge in der Schweiz: ein solides Fundament und eine gehörige Portion Solidarität.



Altersvorsorge, wie weiter?



Stephanie Gartenmann

Vorstandsmitglied der Jungen SVP

Beim Thema Altersvorsorge scheiden sich die Geister. Das Parlament ist sich nicht einig, wohin der Weg des BVG nach der AHV-Reform gehen soll. Ob jüngere Generationen jemals eine Rente sehen werden, steht in den Sternen. Das kann nicht sein. Darüber muss dringend gesprochen werden.

Unsere Altersvorsorge ist auf dem Drei-Säulen-System aufgebaut. Dies hat sich durch diverse Krisen immer wieder bewährt. Die 1. Säule (AHV) sichert das Existenzminimum, die 2. Säule soll zusammen mit der AHV den gewohnten Lebensunterhalt sichern, etwa 60 Prozent des ursprünglichen Einkommens. Sie ist obligatorisch für alle, die mehr als 22'050 Franken pro Jahr verdienen. Die Beiträge werden je hälftig von Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden bezahlt. Mit der Säule 3a kann eigenverantwortlich für die Rente angespart werden.

So weit, so gut. Doch unser System fängt an zu kränkeln und zwar so, dass es für jüngere Generationen bei der heutigen Ausgangslage wohl nicht mehr reichen wird. Die Linken wollen immer mehr umverteilen und betreiben vor allem «Pflasterlipolitik», anstatt die Probleme wirklich an der Wurzel zu packen.

Aktuell steht die 2. Säule im Fokus der Politik. Die jungen Generationen sollen die jetzigen Pensionierten finanzieren, anstatt, wie es unser System eigentlich vorgesehen hat, für die eigene Rente einzuzahlen. Wer dann ihre Rente einmal bezahlt, weiss niemand.

Ein nachhaltiger Lösungsansatz wäre, den Umwandlungssatz zu senken. Zurzeit wird dieser starr festgesetzt und kann sich nicht an die Gegebenheiten des Kapitalmarkts anpassen. Deshalb müssen jene, die im Arbeitsleben stehen, allfällige Lücken mit einbezahlten Geldern kompensieren. Die Risikoverteilung wird vor allem auf die Arbeitstätigen abgewälzt. Dies führt zu einer Umverteilung der einbezahlten Gelder von den Aktivversicherten zu den Pensionierten. Das Ziel der «Eigenfinanzierung» wird nicht mehr erfüllt. Deshalb wäre es wichtig, den Umwandlungssatz flexibel zu gestalten.

Falls die BVG-Reform angenommen würde, will das Parlament grosse Kompensationen für jene, die von der Reform benachteiligt werden, auszahlen. Obwohl nur 14 Prozent der Pensionierten tatsächlich betroffen sind, soll Geld nach dem Giesskannenprinzip auch an zukünftige Pensionierte verteilt werden. Dies auf Kosten der jüngeren Generationen, obwohl dies gar nicht sein müsste. Es wird teurer für uns, vor allem in Zeiten, in denen wir mit Krieg und Inflation kämpfen. Aus diesem Grund lehnen wir die Ausdehnung des Rentenzuschlags entschieden ab.

« Wir wollen eine eigenverantwortliche, nachhaltige Altersvorsorge und keine Almosen. »



Ein weiterer wichtiger Punkt ist die steigende Lebenserwartung. Heute beziehen Frauen 22 Jahre und Männer 19 Jahre nach dem Pensionsalter Rente. Der Kuchen wird nicht grösser, sondern muss in kleinere Stücke aufgeteilt werden. Dies muss in der Debatte unbedingt berücksichtigt werden. Die Lösung ist aber nicht eine Senkung der Eintrittsschwelle und höhere BVG-Abzüge bei den Jungen.

Man sollte das Kapital erhalten, das man angespart hat. Auch ist es wichtig, möglichst früh einen kleinen «Batzen» auf die Seite zu legen, um das Leben nach der Pensionierung zu sichern. Ein erster Schritt wurde mit der Angleichung des Rentenalters der Frauen und der Flexibilisierung des Renteneintritts getan. Durch die neue Flexibilität kann Know-how länger in den Unternehmen bleiben und dem Fachkräftemangel entgegengewirkt werden, wenn man die älteren Arbeitnehmenden nicht durch höhere Beiträge künstlich verteuert. Alle können so flexibel auf die eigenen Gegebenheiten reagieren. Und genau da wollen wir hin. Wir wollen eine eigenverantwortliche Altersvorsorge, die auch für die Jungen ausreicht.



Altersvorsorge

Die Altersvorsorge in der Schweiz beruht seit der Volksabstimmung 1972 auf dem Drei-Säulen-Prinzip: Mit der 1. Säule, der staatlichen Vorsorge (AHV, IV, EL), soll die Existenz im Pensionsalter gesichert werden. Die 2. Säule, die berufliche Vorsorge (BVG/UVG), dient der Aufrechterhaltung des Lebensstandards und besteht aus einem obligatorischen und einem überobligatorischen Teil. Die 3. Säule, die private Vorsorge, ist in zwei Bereiche aufgeteilt: Säule 3a (gebundene Vorsorge) und Säule 3b (freie Vorsorge). Während die Säulen 1 und 2 obligatorisch sind und in der Verantwortung des Staates respektive des Arbeitgebers liegen, beruht die 3. Säule auf Eigenverantwortung und ist somit freiwillig.

Herausgeber

comparis.ch
Birmensdorferstrasse 108
8003 Zürich

comparis.ch

Reaktionen

media@comparis.ch

Über comparis.ch

Mit über 80 Millionen Besuchen im Jahr zählt comparis.ch zu den meistgenutzten Schweizer Websites. Das Unternehmen vergleicht Tarife und Leistungen von Krankenkassen, Versicherungen, Banken sowie Telecom-Anbietern und bietet das grösste Schweizer Online-Angebot für Autos und Immobilien. Dank umfassender Vergleiche und Bewertungen bringt das Unternehmen Transparenz in den Markt. Dadurch stärkt comparis.ch die Entscheidungskompetenz von Konsumentinnen und Konsumenten. Gegründet 1996 vom Ökonomen Richard Eisler, beschäftigt das Unternehmen heute rund 200 Mitarbeitende in Zürich.